

**DELEGIERTENVERSAMMLUNG
GRÜNE PARTEI DER SCHWEIZ**

Theater Winterthur (ZH), Samstag, 22. Januar 2011

PROTOKOLL

Présidence : Philipp Maurer, Co-Präsident Grüne Kanton Zürich
Durée : 10.15-16.00 Uhr
Présent-e-s : ca. 180 Personen
Excusé-e-s : Geri Müller; Birgit Schwab; Irène Eichenberger; Julian Marbach; Gabriela Weber; Marie Schaffer; Francine John Calame; Louis Schelbert; Antonio Hodgess (vormittags)

1. BEGRÜSSUNG

BEGRÜSSUNG DURCH DEN TAGESPRÄSIDENTEN

Philipp Maurer, Co-Präsident der Grünen Kanton Zürich begrüsst die Anwesenden und informiert über Aktuelles aus der Sektion, insbesondere über die Kantonsratswahlen und Regierungsratswahlen vom 3. April 2011 und die Kulturlandinitiative zum Schutz der landwirtschaftlichen Flächen.

WAHL DER STIMMENZÄHLER

Gewählt werden: Felix Wettstein, Willy Perret-Gentil, Yahya Bajwa, Clemens Müller, Bernhard Hess, Mirjam Ballmer, Basil Oberholzer, Andreas Knobel, Alfred Zimmermann, Ann-Kristin Peterson.

EINLEITUNG

Ueli Leuenberger, Präsident der Grünen Schweiz heisst die Anwesenden herzlich willkommen, er dankt den Grünen Winterthur und den Grünen Kanton Zürich für die Gastfreundschaft.

Diese DV steht im Zeichen der nationalen Wahlen, mit der Wahlplattform und der Lancierung der Initiative für eine grüne Wirtschaft. Die aktuelle Situation erfordert Verbesserungen in vielen Punkten. Die Grünen sind die einzige Partei, die sich für die fundamentalen Werte unserer Gesellschaft einsetzt, für die Umwelt, für soziale Gerechtigkeit und die Grundrechte aller Menschen, für eine nachhaltige Entwicklung und eine Grüne Wirtschaft ohne Atom. Dies ist authentisch grün!

Schliesslich heisst er den Aufstand in Tunesien gut, und drückt Hoffnung aus, dass das auf Schweizer Banken deponierte Geld der tunesischen Bevölkerung zu Gute kommt.

Franziska Teuscher, Vize-Präsidentin der Grünen Schweiz, begrüsst die Delegierten. In diesem Jahr wird nicht nur das Parlament erneuert, es gilt auch, nach der landwirtschaftlichen und der industriellen Revolution nun die dritte in Angriff zu nehmen, diejenige der Nachhaltigkeit.

Die zukünftigen Generationen laufen Gefahr, die klimatischen und sozialen Probleme sehr teuer bezahlen zu müssen, ganz zu schweigen von der Atomenergie. Die an dieser DV vorgestellte Initiative zeigt eine nachhaltige und ökologische Wirtschaft auf, die alles andere als utopisch ist. Man darf sich aber nicht mit Cleantech begnügen, sondern die gesamte Wirtschaft muss Cleantech werden! Wenn wir nur die Hälfte unserer Dachflächen zur Energieerzeugung nutzen würden, könnten wir 3 Atomkraftwerke der Grösse Mühleberg einsparen! Man muss klar kommunizieren, was grün sein bedeutet: Gerechte und nachhaltige Verteilung der natürlichen Ressourcen ohne Atomenergie.

Unserer Authentizität verdanken wir unseren Fortschritt und wir streben vergleichbare Erfolge wie die Grünen in Deutschland an. Wir sind kein Land von Angsthasen, unser Land hat viel zu bieten, aber wir brauchen jetzt Veränderungen.

BEGRÜSSUNGSWORT :

Matthias Gfeller, Regierungsrat aus Winterthur, freut sich, die Delegierten im Namen des Stadtrats Winterthur zu begrüssen zu können. Es ist die zweite grüne DV hier innert 8

Jahren. Winterthur hat es als eine Stadt von wenigen geschafft, die Bauzonen um ca. 20 ha zu verkleinern. Die nachhaltige Ueberbauungspolitik erlaubt den Landschaftsschutz, vor allem durch die Schaffung von Industriearealen. Die Sorge um eine nachhaltige Energiepolitik entwickelt sich konstant weiter.

Es gibt 3 wichtige Säulen: Nachhaltigkeit in Ökologie, Sozialem und Wirtschaft. Man sollte aber eine 4. Säule hinzufügen, die der politischen Nachhaltigkeit. Das bedeutet, politische Versprechungen einzuhalten und das Land in Richtung nachhaltiger Zukunft zu steuern, Dies mit einer differenzierten, überlegten Politik, ohne vereinfachende Parolendrescherei.

Martin Graf, Stadtratskandidat für den 3. April 2011, Stadtpräsident von Illnau-Effretikon:
Er begrüsst die Anwesenden. Seine Stadt ist gerade nebenan und in die gleiche städtische Planungsregion eingebunden. Bauwesen und lokale Wirtschaftsförderung sind die grünen Departemente. Seit 20 Jahren kümmern sie sich um die Zersiedelung der Landschaft. Man predigt das unkontrollierte Wachstum, aber man will die Konsequenzen nicht tragen, diese Politik ist voller Widersprüche, deren wir müde sind. Es braucht nun eine lebendige und auf die Menschen in diesem Land zugeschnittene Politik. Dafür werden wir uns überall einsetzen. Wir haben bereits viel erreicht, der Club of Rome hat seinen Sitz in Winterthur und Winterthur ist Teil des grünen Gürtels von Zürich. Die Grünen werden gewinnen, indem sie mit Humor und Lebensfreude ihre Ideale und Überzeugungen vertreten.

Regine Aepli, SP-Regierungsrätin Kanton Zürich, steht dem Bildungsdepartement vor. Sie heisst die Anwesenden offiziell im Namen des Kantons willkommen. Der Kanton hat einen hohen finanzpolitischen Selbstversorgungsgrad. Der Ausbildung von Spezialisten und der Forschungsarbeit für neue Technologien, eingeschlossen der nachhaltigen, wird grosses Gewicht beigemessen. Es gibt mehrere Städte mit dem Energie-Label und in Winterthur wurde der Verein „Energie bewegt Winterthur“ gegründet. Grün und Rot sollten ihre Verbindung stärken, um ihrer nachhaltigen Politik mehr Gewicht zu verleihen, darüber hinaus gibt es eine Vereinbarung SP-Grüne für diese Kampagne im Staatsrat.

2. LANCIERUNG DER INITIATIVE GRÜNE WIRTSCHAFT“ (Beilagen 1, 2a und 2b)

VORSTELLUNG DER INITIATIVE :

Aline Trede, Vize-Präsidentin der Grünen und Mitglied der Geschäftsleitung, präsentiert den politischen Kontext: Mit unserem linearen Wirtschaftsmodell verbrauchen wir zu viele Ressourcen, das Produktionswachstum steht an vorderster Stelle.

Die Initiative setzt sich ein für eine generationenübergreifende Gerechtigkeit: Wir haben nicht das Recht, unsere Abfälle bei den anderen zu entsorgen oder den zukünftigen Generationen eine ausgebeutete Erde zu hinterlassen. Dies schwächt auch die Wirtschaft: Rohstoffe werden knapp und die Preise steigen.

Auf dieser Erde haben alle das gleiche Recht auf die Nutzung der Umwelt, deshalb muss ein ökologischer Fussabdruck geschaffen werden, entsprechend **einem** Planeten für alle. Diese Initiative wird die Wirtschaft revolutionieren, sie hat ein viel weiteres Spektrum als das Programm des Bundes. Wir haben wenig Mittel, dafür aber eine Vision der menschlichen Stärke und des politischen Fingerspitzengefühls, das Weitere erwarten wir mit Optimismus.

Bastien Girod, Präsident der Arbeitsgruppe « Initiative für eine grüne Wirtschaft » und Nationalrat, präsentiert und kommentiert den definitiven Initiativtext mit einer Powerpoint-Präsentation. Diese Initiative beinhaltet ein neues Konzept: sie stellt keine unangemessenen Forderungen, bietet aber konkrete und vernünftige, auf die Wirtschaft anwendbare Lösungen, die aufzeigen, dass Nachhaltigkeit im Grunde auch eine Frage der Gerechtigkeit ist.

Sie bedeutet Abwendung von der Wegwerf-Wirtschaft zu Gunsten einer Wirtschaft in einem geschlossenen Kreislauf mit eigentlich zwei Zyklen: demjenigen der recycelten Abfälle, die wieder in die natürliche Umwelt eingebracht werden und demjenigen der bestmöglichen Wiederverwendung der Restabfälle. Die anderen Parteien sind immer einverstanden mit dem grundsätzlichen Prinzip, nie aber mit den erforderlichen Massnahmen. Wir fordern ein konkretes Vorgehen, dem man nach einer Legislaturperiode Rechnung tragen kann. Da verschiedene Wege möglich sind, ist das Konzept abgestuft und lässt dem Parlament einen gewissen Handlungsspielraum, um die konkreten Fortschritte zu prüfen und die zu ergreifenden Massnahmen anzupassen.

Der verwendete Begriff ist derjenige des ökologischen Fussabdrucks : Die Initiative sieht bis 2050 einen ökologischen Fussabdruck der Schweizer Bürger vor, entsprechend einem Planeten verteilt auf die gesamte Weltbevölkerung statt 3 Planeten, was der heutigen Situation entsprechen würde. Dieses Ziel basiert auf drei Schlüsselementen: eine nachhaltige Wirtschaft mit globaler Gerechtigkeit und einer intakten Umwelt.

Tatsächlich vergisst man zu oft, dass die Wirtschaft von einer intakten Umwelt abhängig ist, es braucht Ressourcen an Raum und Wasser für die Produktion. Dies ist mit Gerechtigkeit verbunden, denn die Armen werden als erste die vitalen Konsequenzen spüren: Nicht mehr genügend Ackerland, um sich zu ernähren einerseits, andererseits die Gerechtigkeit gegenüber den zukünftigen Generationen. Es braucht einen fairen und nachhaltigen Zugriff auf die natürlichen Ressourcen. Es könnte schnell schwierig werden, wenn gewisse südliche Länder uns den Zugriff auf ihre natürlichen Ressourcen nicht mehr erlauben würden, wie wir es jetzt gewohnt sind.

Die Initiative ist für die Wirtschaft sehr vorteilhaft: Eine Profilierung auf dem neuen Markt mit nachhaltigen Produktion und Entwicklung neuer Technologien, kann der Schweiz sehr vorteilhafte Perspektiven auf dem offenen Markt eröffnen. Wir haben nur diese eine Erde, deshalb besteht eine existentielle Notwendigkeit zur Reduktion des ökologischen Fussabdrucks. Wir müssen das Konzept der zirkulären Wirtschaft unterstützen. Wir müssen uns einsetzen beim Unterschriften sammeln, indem man die Initiative als zukunftsweisend anpreist. Sie gibt der Verfassung neue Instrumente, um ein neues Wirtschaftsmodell zu entwickeln.

Fragen und Bemerkungen :

Ludwig Lemmermeier, Montreux: Er unterstützt den Initiativtext, bedauert aber, dass im Parteiprogramm der Sport nicht erwähnt wird, der gesundheitlich präventiv wirkt und die soziale Bildung fördert, ausserdem beliebt und konstruktiv ist.

Esther Oester, Bern: Gratuliert zum Resultat, es wird gut präsentiert. Betont, dass man neue Wege beschreiten muss, und aufhören soll, am Konzept der Ausbeutung und Zerstörung der Erde festzuhalten.

Iris Schelbert, Präsidentin der Grünen Solothurn: Der Inhalt ist sehr gut, aber das Symbol der Kravatte mit diesem militärischen Grün weniger. Warum wurde nicht ein Fuss als Symbol für den ökologischen Fussabdruck gewählt, der perfekt ins Konzept passen würde?

Fabienne Vocat, ZH: Zum Modell des 100% Recyclings: dazu benötigt man auch Energie, ist dies immer das vorteilhafteste Vorgehen?

Kaspard Birkhäuser, BS: Der ökologische Fussabdruck ist ein erneut aktualisiertes Konzept, es mangelt an Klarheit, was eine Achillesferse für die Initiative darstellt.

Hasim Sancar, BE : Gratulation zur Initiative. Er ist auch nicht sehr glücklich mit dem Plakat, dafür aber mit dem Text! Er freut sich darauf, diese Initiative in einer Stadt mit immigrierten, in Fabriken arbeitenden Menschen, die den Motor der Wirtschaft bedeuten, präsentieren zu dürfen.

Josef Lang, Nationalrat, ZG: Der ökologische Fussabdruck ist ein geniales Konzept, in einer globalisierten Welt braucht es eine globalisierte Solidarität. Siehe Hans Jonas, das Prinzip der Verantwortung.

Thomas Leitlein, AG : Danke für diese schöne Präsentation nach der Frustration in Baar. Ja, wir kennen eine Lösung für die Krise, wir haben Lösungen vorzuschlagen, es ist ein hübsches

Symbol dies gerade in Winterthur zu tun... Eine Randbemerkung: Findet besser recycelbare Give-aways als diejenigen, die hier auf den Tischen verteilt sind (Marker).

Bastien Girod beantwortet die Interventionen:

- Der ökologische Fussabdruck ist sehr gut definiert: es dürfen nicht mehr Ressourcen verbraucht werden, als die zur Verfügung stehende Fläche für die Produktion und die Abfallabsorption. Das Konzept ist flexibel in der Berechnung, aber dies erlaubt es, die Entwicklung zu verfolgen und Anpassungen an neue Situationen vorzunehmen.
- Der Energieverbrauch für das Recycling muss selbstverständlich eingeschlossen sein in den Entwicklungszyklus und ist mit erneuerbarer Energie abzudecken.
- Das Logo muss eine gewisse Provokation darstellen, es ist ein kollektives Resultat, entwickelt mit Kommunikationsexperten.
- Ein Blick auf den Sport: Es ist nicht möglich allen Bereichen Rechnung zu tragen, aber es ist zweifellos auch sportlich, unser Projekt mitzutragen und zu einem guten Ergebnis zu führen.

Adèle Thorens Goumaz ergänzt:

- Das Recycling ist nicht die einzige Lösung, die die Kreislaufwirtschaft anbietet; zu nennen sind auch die verlängerte Anwendung, die Prozessoptimierung, um den Materialverbrauch zu minimieren und auch die abbaubaren Abfälle, es gibt Optionen, die dem individuellen Fall anzupassen sind, insbesondere dank neuer Analysen des Produkte-Lebenszyklus.
- Das Logo mit der Krawatte soll ironisch und provokant sein wie die anderen Kampagnen-Sujets; man will ausdrücken, dass auch wir von Wirtschaft sprechen wollen und können, aber unter Berücksichtigung des Umweltproblems. Die Krawatte symbolisiert die heutige Wirtschaft, die man verändern will (kleines Logo des Recyclings in der Mitte).

Urs Hans, ZH: Das Sujet ist nicht leicht zu akzeptieren, es ist nicht visionär, auch wenn es provoziert und das Recycling-Symbol ist nicht rund genug, um aussagekräftig zu sein für den Kreislauf. Bio-Landwirtschaft wäre viel passender gewesen.

Martin Künstler, Dietikon: Ist einverstanden mit dem Bild, man könnte es nicht besser ausdrücken.

Alec von Graffenried, Nationalrät BE: Zum ökologischen Fussabdruck: Aus rechtlicher Sicht geht es darum, einen Text in die Verfassung aufzunehmen. Diese Formulierung erlaubt es, die Definition offen zu lassen: Auch mit der Möglichkeit einer späteren Anpassung, kann und muss man sie für heute definieren: Nicht mehr Ressourcen verbrauchen, als die Erde produzieren bzw. erneuern kann, also eine Wirtschaft, die in Bezug auf die natürlichen Ressourcen neutral ist.

Rudolf Vögtlin, ZH: Bis 2050 wird sich die Weltbevölkerung vermehren, das heisst, der ökologische Fussabdruck wird immer kleiner.

➔ *Der Initiativtext wird mit grosser Mehrheit angenommen, mit einer Enthaltung*

FORUM „GRÜNE WIRTSCHAFT“

Einführung durch Ueli Leuenberger : keine Eintretensdebatte

Moderator : Markus Kunz Mitglied der Geschäftsleitung, Lehrer und Leiter des Instituts für nachhaltige Entwicklung in Winterthur, stellt die Teilnehmenden vor :

Ursula Renold: Direktorin des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie (Cleantec-Masterplan des Bundes)

Adèle Thorens Goumaz: Mitglied der Geschäftsleitung, Nationalrätin VD und Mitglied der parlamentarischen Kommission für Wirtschaft und Abgaben WAK,

Suren Ekmann ist entschuldigt, er wird ersetzt durch Guillaume Massard, wissenschaftlicher Mitarbeiter EPFL, Teilhaber SOFIES (solutions for industrials ecosystems)

Albin Kälin : CEO Environmental Protection Encouragement Agency Switzerland (EPEA) und Pionier bei der Umsetzung des Prinzips Cradle to Cradle

Ursula Renold: Powerpointpräsentation: « Masterplan cleantech economy »; dieses Projekt muss vom Bundesrat im Februar genehmigt werden. Es betrifft ein Wirtschaftssegment, das

saubere Technologien und Energie für die Produktion verwendet: 160'000 Arbeiter, 20 Milliarden Umsatz. Die Instrumente und das Steuersystem wurden geprüft. Die Studie hat gezeigt, dass es keine Lücken bei der Wertschöpfung gibt, aber es existiert ein Rückstand beim Know-how, bei den Patenten und Cleantech Investitionen. Die Patente sind auch auf internationalem Niveau zurückgegangen. Zur Initiative der Grünen: Das Ziel ist das gleiche, aber bei Cleantech-Masterplan werden keine Daten und gestaffelten Ziele fixiert: zuerst die Forschung, dann die technische und wissenschaftliche Umsetzung, schliesslich die Produktion als Symbol für Schweizer Qualität. Es wurden Empfehlungen für Bund, Kantone und Gemeinden gemacht. Es braucht eine gemeinsame und parallele Zusammenarbeit mit guter Transparenz.

Adèle Thorens Goumaz: Dieser Masterplan war eine angenehme Überraschung, er ist in der Vision gleichwertig, aber hat einen entscheidenden Nachteil: Diese Vision ist nicht verpflichtend, es handelt sich um Empfehlungen:

Eine Reihe dieser Vorschläge würde im Parlament keine Mehrheit finden, wenn man die Resultate vergleichbarer Vorschläge betrachtet: CO²-Taxe, Kapitalreform (die Vorschläge der Grünen wurden zurückgewiesen), Forschungsförderung (im Dezember wurde die Erweiterung für die Bildung abgewiesen). Die Initiative der Grünen will dieselbe Vision nun in der Verfassung verankern.

- Wir empfehlen Mittel und Instrumente, die Veränderungen in der Gesetzgebung bewirken: mehrere Instrumente, die in der Verfassung zu verankern sind: Forschung und Bildung, gesetzliche Anforderungen (Produkte), aber auch neue Instrumente in der industriellen Ökologie zur besseren Verwaltung der Ressourcen zwischen und in den Unternehmungen. Es braucht positive Steueranreize, aber nur für ökologisch ausgerichtete Unternehmen.
- Schliesslich gibt der Masterplan im Gegensatz zur Initiative kein Budget vor: Diese sieht eine neutrale Förderungstaxe für das Budget vor: Man taxiert eine knappe Ressource und das Geld wird reinvestiert in die grüne Wirtschaft
- Schliesslich wird die Initiative der Öffentlichkeit vorgelegt, denn wir wollen mit den Unternehmern und der Bevölkerung arbeiten, fortschrittlicher als unsere Kollegen im Parlament und bei Economiesuisse.

Guillaume Massard: In der industriellen Ökologie braucht man die Ökologie als Quelle der Inspiration für eine neue Wirtschaft, unter Berücksichtigung der Umweltressourcen. Und dies mit Werkzeugen zur Verbrauchsanalyse, indem man den Ressourcen-Fluss verifiziert, den ganzen Lebenszyklus der Produkte und auch die möglichen wirtschaftlichen Synergien im lokalen Massstab.

Dieser Ansatz erlaubt es, Brücken zu bauen zwischen Umweltschutz, Landschaftsplanung und Wirtschaft. Die öffentliche Gemeinschaft hat eine wichtige Rolle beim Angebot dieser Werkzeuge für die Unternehmen: Sie schlägt Zusammenarbeit vor, um Produktionsinfrastruktur gemeinsam zu nutzen, Wiederverwendung der Energie usw.

Albin Kälin: Das Prinzip von Cradle to Cradle erlaubt es, unsere Produktion wieder vom linearen Ansatz zum zirkulären zu bringen.

Albin Kälin startete mit einem Projekt aus dem Bereich Textil-Nahrung: Es war ein eindeutiger Erfolg. In Berlin hat er sein Konzept an Unternehmern verkauft. Ziel ist es, den Verbrauch der Ressourcen zu optimieren. In der Schweiz braucht es Inspiration und das Vermeiden des Insel-Denkens. Für die Initiative ist die zeitliche Ausrichtung auf 2050 zu weit entfernt, man überspringt damit eine Generation. Die Schweiz geht nicht in die richtige Richtung, die EU strebt 2020 an. Man muss auch die Kommunikation verbessern.

Die entscheidenden Punkte für die Zukunft: Die Probleme mit chemischen Produkten im Wasser, der toxische Klärschlamm, der für die Landwirtschaft unbrauchbar ist, die Erosion der Böden, das CO², aber es gibt auch eine rechtliche Problematik: kein Recht, die Abfälle der Unternehmen zu kompostieren, man muss das Recycling vorziehen oder noch besser das Downcycling.

Man muss vorsichtig sein mit dem Konzept Cleantech: Man darf den Filter nicht am Prozessende setzen, sondern am Anfang. Ausserdem muss die Gesamtheit der einzelnen Prozessschritte überdacht werden, statt parallele Bereiche zur traditionellen Wirtschaft hinzuzufügen. Was die Initiative anbelangt, sollte man eher davon sprechen, den ökologischen Fussabdruck im Parlament zu vergrössern.

Nach einem Meinungsaustausch der Referierenden, wird ihnen herzlich für ihren Beitrag gedankt.

3. PRÄSENTATION DER SCHWERPUNKTE DER WAHLPLATTFORM 2011

Franziska Teuscher präsentiert die Kurzform der Wahlplattform

« Echt Grün echt Stark, Les Verts, une longueur d'avance »

Dieses Zehnpunkteprogramm hat die meisten Änderungsanträge aus den Kantonen und von Teilnehmenden integriert und wurde vom Vorstand am vergangenen Samstag genehmigt. Laura Rutishauser wird für die Illustration der 10 Punkte gedankt.

Gemäss Politologen haben die Grünen ein immenses Potential, aber man muss geschlossen und konsequent auftreten, um das Programm durchzubringen (s. auch Dokument in der Beilage).

Wer den Grünen seine Stimme gibt, wählt

1. ...für eine grüne Wirtschaft.
2. ...für eine umweltfreundliche Energiepolitik, also ohne Atomkraft, dafür mit erneuerbaren Energien und Energieeffizienz
3. ...für eine naturnahe Landschaft
4. ...für Ökologie in der Mobilität: und gegen eine Erhöhung der ÖV-Preise
5. ...für soziale Solidarität, die Erbschaftssteuer erlaubt es, soziale Projekte zu unterstützen (AHV)
6. ...für eine gute Bildung und genügend Lehrstellen
7. ...für ein effizientes und kostengünstiges Gesundheitssystem
8. ...für eine weltoffene Schweiz
9. ...für den Weltfrieden, keine militärischen Einsätze im Ausland.
10. ...für unsere demokratischen Werte und Wahrung der individuellen Integrität.

Dieses Programm ist überzeugend, so dass wir im Herbst zu gewinnen können!

Fragen

Reto Gasser, Grüne Alternative BE: Warum wird die Doppelmoral nicht erwähnt: Die Elektrizitätsbranche beruft sich auf Atomenergie, um das CO² zu reduzieren, aber tätigt zur gleichen Zeit grosse Investitionen im Ausland in Kohle- und Gaskraftwerke, die eine katastrophale CO²-Bilanz haben. Man muss auf diese Heuchelei hinweisen.

Stephan Wyss, TG: Man muss die volle Verantwortung der Unternehmen einfordern, nicht nur von den Banken auch von den anderen Finanzwirtschaftsvertretern (Versicherungen...)

Ludwig Lemmermeier, Montreux: Wäre eine Einheitskrankenkasse wirklich die bessere Option als 3 – 6 regionale Kassen?

Toni Baggenstos, Erlenbach: Man muss auch Ressourcen schützen, nicht nur sparsam damit umgehen.

Kissling Philipp, ZG: Die Rechte sagt, dass die Bevorzugung des nicht-motorisierten Verkehrs und der öffentliche Verkehr zu teuer sind, man muss den Verkehr verringern, um den Bedarf zu decken.

Franziska Teuscher antwortet: Diese Bemerkungen sind wichtig, einen Teil davon findet man im detaillierten Wahlprogramm.

Yves de Matheis, GE: Der Kampf gegen Rassismus müsste auch in der Kurzversion aufgeführt werden.

Marcel Wüthrich, BE: Muss man bei der En-bloc-Abstimmung alles ablehnen, wenn man mit einem Punkt nicht einverstanden ist?

Katharina Prelicz-Huber, Nationalrätin ZH: Zum Punkt 5, solidarische Schweiz: Man unterstützt auch die Gewerkschafts-Initiative für den Mindestlohn.

Esther Oester BE: Zu diesem Punkt 5: Die Unterstützung der Sozialversicherungen ist unerlässlich, deshalb bitte einen Punkt zur Stärkung der AHV beifügen.

Marguerite « Miguel » Misteli, Kantonsrätin SO: Ist einverstanden mit Esther Oester.

Sie schlägt einen neuen Slogan vor: « *Erneuerbar. Gerecht. Grün* ». *Das Original wählen: grüne Wirtschaft, umweltfreundliche Energiepolitik.*

Vincent Rossi, VD: Punkt 7: Zur Förderung von gesunden Lebensmitteln öffentlichen Sport beifügen.

Der Präsident ruft nun dazu auf, das gesamte Projekt zu genehmigen: Die Debatte betrifft Punkte, die bereits diskutiert wurden. Ausserdem haben die Kantone in der Ausrichtung ihrer Kampagnenschwerpunkte durchaus Spielraum.

Franziska Teuscher lädt auch dazu ein, die wichtigsten Programmpunkte auf das lokale Umfeld auszurichten, dies sind wichtige Voraussetzungen für eine erfolgreiche Kampagne.

Der Vorstand hat sich für diese Plattform entschieden, die die Hauptrichtung festlegt. In allen politischen Bereichen schlagen wir gute Lösungen vor und bei einigen hat man sogar die Wahl aus verschiedenen Lösungen, was absolut wünschenswert ist. Es wäre schade, das Projekt wegen eines Punktes abzulehnen, aber dies ist eine Wahl jedes einzelnen.

→ Die Versammlung genehmigt das Programm mit sehr grosser Mehrheit (2 Enthaltungen).

4. STATUTARISCHES

PROTOKOLL der Delegiertenversammlung vom 28. August 2010 (Beilage 4)

→ Das Protokoll wird ohne Bemerkungen angenommen

VORSTANDSWAHLEN:

Zwei Demissionen : Freddy Zimmermann (BL) und Birgit Schwab (SO). Den Abtretenden wird für ihre erfolgreiche Arbeit gedankt und sie werden mit Applaus verabschiedet. Die Geschäftsleitung schlägt folgende Ersatzleute vor:

Madeleine Göschke-Chiquet, Grüne BL (Beilage 5), vorgestellt durch Maya Graf:

→ Madeleine Göschke-Chiquet wird mit sehr grosser Mehrheit gewählt.

Daniel Urech, Grüne SO (Beilage 6), vorgestellt durch Iris Schelbert.

→ Daniel Urech wird mit sehr grosser Mehrheit gewählt.

AUFNAHME VON KANTONEN in die Vollmitgliedschaft:

Verda – Grüne Graubünden (Beilage 7)

Anita Mazzetta und Rolf Marugg stellen ihre Partei und die lokalen Gegebenheiten ihres Kantons vor: 3 gesprochene Sprachen (Deutsch-Italienisch-Romanisch), 140'000 Motorfahrzeughalter... viel zu wenig Ärzte, ein Budget von 2 Mrd, ein politisches Spektrum, das für die Grünen Wachstumspotential birgt. Die Intellektuellen hatten Schwierigkeiten in diesem Gebiet starker Widersprüche heimisch zu werden, gewisse Täler mit grosser Abwanderungstendenz und andere mit Tourismusboom. Die globale Erwärmung ist dort eine Bedrohung. Die Grünen werden eine Initiative zu Energieeffizienz lancieren. Eine Kampagne zum Massentourismus und Beschneiungsanlagen wurde knapp verpasst. Es besteht eine grosse Zunahme beim Bau von Zweitimmobilien mit konsekutiven Mietzinserhöhungen. Ein positiver Punkt: 50% der Bauern sind Bio. Es hat eine grosse kulturelle und sprachliche Vielfalt. Die im 2010 unter dem Namen Verda GR gegründete grüne Partei entspricht einem Bedürfnis und stellt den Antrag, den nationalen Grünen beizutreten.

→ Die Partei Verda wird mit Applaus aufgenommen

GRAL – Grünes Appenzellerland (Beilage 8)

Nils Epprecht präsentiert den Antrag: In Appenzell gilt es, ein Konjunkturpaket in ländliches Terrain zu integrieren. Dort einen Grünen zu finden, ist fast ein wenig wie den heiligen Gral finden, eine Parallele zum Parteinamen GRAL (Grüne im Appenzell-Land)

Sie haben ihre erste Kandidatur für den Kantonsrat, und glauben an eine bessere Zukunft und an diese neue Wirtschaft, die in der Initiative angesprochen wird. Sami präsentiert ein musikalisches Intermezzo und lässt damit den ganzen Saal vibrieren.

→ *Die Partei GRAL wird mit Applaus aufgenommen*

Der Präsident wünscht ihnen viel Erfolg. Er freut sich, dass die Partei zwei neue Sektionen hat.

5. INFORMATIONEN

FRAKTION

Ueli Leuenberger bedankt sich herzlich bei Maya Graf für ihre Arbeit während der Amtszeit als Fraktionspräsidentin und gratuliert ihr zu ihrer Wahl zur 2. Vize-Präsidentin der Bundesversammlung. Dann stellt er den neuen Fraktionschef vor, Antonio Hodgers, Mitglied des Grossen Rates im Kanton GE, Präsident der kant. Partei Genf, gewählt 2007 in den Nationalrat, sehr aktiv im Parlament der Jungen. Er freut sich auf die Zusammenarbeit mit ihm. Antonio Hodgers bedankt sich bei Ueli und der Fraktion für das in ihn gesetzte Vertrauen. Die Fraktion ist stetig gewachsen von 14 auf 24. Er wird nach Therese und Maya das Thema des Zusammenhalts verfolgen. Immer weniger sind die Grünen aus dem Parlament weg zu denken, um Mehrheiten zu schaffen. Er freut sich über die Wahl von Maya, die 2013 die erste Grüne Präsidentin des Nationalrats werden wird. Welcher Weg seit dem ersten Nationalrat der Grünen im 1979, Daniel Brélaz!

6. BUDGET 2011 (Beilage 9)

Das Budget wird von Kuno Kaelin, Kassier, präsentiert, der unter anderem anfügt, dass die Mitgliederbeiträge zu tief sind.

Für ein Wahljahr ist das vorgesehene Defizit akzeptabel.

Fragen:

Arnold Schaltegger: Woraus setzen sich die vorgesehenen Spendeneinnahmen von Fr. 80'000.00 zusammen? Kuno: Dabei handelt es sich um vorgesehene Einnahmen des neuen Fundraisers, Olivier Mayor, gemäss seinem neuen Konzept.

Philipp Federer, LU, Vorstandsmitglied GPS: 7'000.- für den Vorstand deckt die Saalmiete und Einrichtung nicht, dieser Betrag sollte erhöht werden, damit die Vorstandsmitglieder entsprechend entschädigt werden können (Transport, wenigstens das Essen,...). Antwort: Dieser Vorschlag wurde dem Vorstand nicht unterbreitet, als dieser das Budget angenommen hat. Die Vorstandsmitglieder werden von den Kantonen delegiert, es ist grundsätzlich Sache der Kantone, die Spesen zu entschädigen. Möglich wäre das gleiche System mit den REKA-Checks wie für die DV. Der Tagespräsident dankt Kuno Kälin.

→ *Dem Budget wird mit sehr grosser Mehrheit zugestimmt mit 4 Enthaltungen.*

7. DIVERSES

Josef Lang: Bei der Abstimmung in 3 Wochen wird das Resultat sehr knapp sein, er appelliert an alle, sich für diese Initiative mit allen Mitteln einzusetzen (ein schriftlicher Appell wird verteilt). Die Versammlung applaudiert.

Reto Gasser, Grüne Alternative BE: Er ist besorgt über die grossen Investitionen in Kohle- und Gaskraftwerke im Ausland. Er ruft dazu auf, auf allen Ebenen gegen diese Investitionen zu intervenieren.

Silvia Schwyter, TG: Wann ist das Kampagnenmaterial zu erwarten? Antwort von Miriam: Ende Januar wird das Konzept bereit sein, dann werden alle Details verschickt.

Zum Schluss bedankt sich Philipp Maurer bei den Delegierten und gibt das Wort an Ueli Leuenberger weiter: Dieser bedankt sich bei allen für ihr Kommen. Speziellen Dank an die Grünen Winterthur und Zürich für die gute Organisation, dem Tagespräsident, den Interpreten und der Technik und dem Sekretariat. Bei dieser Gelegenheit stellt er noch die neue Vize-Generalsekretärin, Anne-Marie Krauss vor, die seit November 2010 im nationalen Sekretariat arbeitet.

Die Anwesenden sind herzlich zum Apéro eingeladen.

Ende um 16.00 Uhr

Bern, Februar 2011, Sylvie Ricci, übersetzt ins Deutsche Monika Loosli